

BGHS Working Paper Series

Hürdenlauf zum Dokortitel.

**Ein Überblick der Belastungswahrnehmung von Promovierenden in
Nordrhein-Westfalen**

Lisa de Vries

BGHS Working Paper Series No. 7, October 2020

Impressum BGHS Working Paper Series

Lisa de Vries

Hürdenlauf zum Dokortitel.

Ein Überblick der Belastungswahrnehmung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen

Bielefeld: Bielefeld Graduate School in History and Sociology, October 2020

BGHS Working Paper Series No. 7

URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0070-pub-29462394>

BGHS Working Paper Series

General Editor: Dr. Sabine Schäfer

ISSN 2512-8051

The BGHS Working Paper Series is intended to aid the rapid distribution of work in progress, research findings and special lectures by researchers and associates of the BGHS. Papers are distributed free of charge in PDF format via the BGHS website:

[www.uni-bielefeld.de/\(en\)/bghs/Publikationen/Working_Paper/](http://www.uni-bielefeld.de/(en)/bghs/Publikationen/Working_Paper/)



The BGHS Working Paper Series is licensed under Creative Commons Attribution – NonCommercial – NoDerivatives 4.0 International (CC BY NC ND). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en>

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>

The BGHS Working Paper Series is a work-in-progress online series. Each paper receives only limited review. The opinions expressed in the papers are solely those of the author/s who retain the copyright. Comments on individual Working Papers are welcome and should be directed to the author/s.

Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS)

Bielefeld University, Germany

Web: [www.uni-bielefeld.de/\(en\)/bghs/](http://www.uni-bielefeld.de/(en)/bghs/)

Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS)

Universitätsstr. 25

33615 Bielefeld

Tel.: +49 (0)521 106-6520

www.uni-bielefeld.de/bghs

E-Mail: bghs@uni-bielefeld.de

*Working Paper***Hürdenlauf zum Dokortitel. Ein Überblick der Belastungswahrnehmung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen**

Lisa de Vries

Despite the relevance for public, media and higher education little is known about the stress perception of PhD students in Germany. Based on an online survey with 572 PhD students in North Rhine Westphalia this paper focuses the question which factors are causing perceived stress for PhD students. Furthermore, the influence of individual characteristics and the doctoral situation are investigated. The results show that the time frame of the doctorate and the professional perspective are causing perceived stress for PhD students. However, the financial situation is a lower burden. Furthermore, it is shown that different variables could influence the stress perception of PhD students.

Trotz öffentlicher, medialer und hochschulinterner Relevanz ist bislang nur wenig über die Belastungswahrnehmung von Promovierenden an deutschen Hochschulen bekannt. Auf Grundlage eines Online-Surveys mit 572 Promovierenden aus Nordrhein-Westfalen geht dieser Beitrag der Frage nach, welche Faktoren Promovierende als belastend wahrnehmen. Dabei wird untersucht, ob individuelle Merkmale und der Promotionskontext einen Effekt auf die Belastungswahrnehmung haben. Die Ergebnisse zeigen, dass Faktoren, die sich auf den zeitlichen Rahmen der Promotion und die berufliche Perspektive beziehen, als besonders belastend wahrgenommen werden. Die finanzielle Situation hingegen wird als vergleichsweise geringe Belastung wahrgenommen. Es zeigt sich, dass unterschiedliche Variablen die Belastungswahrnehmung beeinflussen können.

Keywords: Promovierende, Belastungswahrnehmung, Promotion, Hochschule**Wörter:**

8.261

Einleitung

Im Jahr 2018 gab es in Deutschland 157 Hochschulen mit Promotionsrecht und insgesamt 27.838 abgeschlossene Promotionen (davon 5.448 in Nordrhein-Westfalen) (Statistisches Bundesamt 2019a). Weiterhin geht das Statistische Bundesamt von geschätzt ca. 173.779 Promovierenden zum Wintersemester 2018/19 aus¹ (Statistisches Bundesamt 2019b). Obwohl Promovierende einen wichtigen Teil der Leistungen des Forschungs- und Lehrbetriebs an Hochschulen erbringen, ist über diese Gruppe vergleichsweise wenig bekannt. Das ist insbesondere auf die mangelhafte Datenlage zu Promovierenden in Deutschland zurückzuführen, wobei durch die Novelle des Hochschulstatistikgesetzes (HStatG) im Jahr 2016 und die derzeit laufende Panel Studie „NACAPS“ (National Academics Panel Study) des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung eine Verbesserung der Situation in den nächsten Jahren abzusehen ist.

Auch wenn im Rahmen von Forschung und amtlicher Statistik bislang wenig über Promovierende bekannt ist, steht die Situation von Promovierenden an deutschen Hochschulen immer wieder im Fokus von öffentlichen, medialen, aber auch hochschulinternen Debatten. Ansatzpunkte für solche Diskussionen sind beispielsweise die Befristungssituation an Hochschulen, die mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Doktorarbeit oder das Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Promovierenden und den Betreuungspersonen. Auch bisherige Forschungsergebnisse lassen darauf schließen, dass sich im Rahmen der Promotionsausbildung Probleme und Schwierigkeiten für die Promovierenden ergeben können. So gaben beispielsweise in einer Online-Befragung mit 421 Promovierenden 21 Prozent an, schon einmal Probleme bei der Finanzierung ihrer Promotion gehabt zu haben (Findeisen 2011). Weiterhin zeigen zahlreiche Ergebnisse, dass wissenschaftlich Beschäftigte und Promovierende häufig erheblich mehr arbeiten als im Vertrag vorgesehen (Hauss et al. 2012; Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017), was möglicherweise zu einer vermehrten (Arbeits-)Belastung der Promovierenden führen kann.

Bislang ist nur wenig darüber bekannt, wie die Promovierenden selbst die Belastung wahrnehmen. Auf Grundlage der bisherigen Forschung ist aber davon auszugehen, dass die Promotion eine belastende Lebenssituation darstellen kann und Promovierende mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert sind. Hieran knüpft dieses Arbeitspapier an. Die Fragestellungen sind hierbei: *Als wie belastend nehmen Promovierende ihre Lebens- und Promotionssituation wahr? Welche Aspekte nehmen sie als besonders belastend wahr? Und: Unterscheidet sich*

¹ Dabei ist eher von einer Unterschätzung der tatsächlichen Anzahl auszugehen (Statistisches Bundesamt 2019b.)

die wahrgenommene Belastung nach individuellen Merkmalen und Promotionskontext der Promovierenden? Zur Untersuchung der Fragestellungen werden die Daten einer Online-Befragung aus dem Jahr 2017 mit insgesamt 572 Promovierenden aus Nordrhein-Westfalen verwendet. Der Fokus der Befragung auf die wahrgenommene Belastung und die vergleichsweise hohe Fallzahl der Untersuchung bieten die Möglichkeit, die Belastungswahrnehmung der befragten Promovierenden detailliert zu untersuchen und darzustellen. Das Ziel dieses Arbeitspapiers ist es, einen Überblick der Belastungswahrnehmung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen zu bieten.

Promovierende in Deutschland

Bislang ist über die Belastungswahrnehmung von Promovierenden in Deutschland nur wenig bekannt. Trotzdem bieten einige Studien einen ersten Eindruck der Promotionssituation in Deutschland und der potenziellen Belastungsfaktoren für Promovierende. Folgend wird zunächst ein kurzer Überblick zur Größe und Zusammensetzung der Gruppe der Promovierenden in Deutschland gegeben. Anschließend werden potenzielle Belastungsfaktoren und die Belastungswahrnehmung von Promovierenden an deutschen Hochschulen untersucht.

Größe und Zusammensetzung der Gruppe der Promovierenden

Der Dokortitel kann in Deutschland ausschließlich an Hochschulen mit Promotionsrecht erworben werden. In der Regel handelt es sich um hierbei um staatliche Universitäten, doch auch einige private beziehungsweise konfessionelle (Fach-) Hochschulen haben mittlerweile die Berechtigung einen Dokortitel zu verleihen (Hochschulrektorenkonferenz o.J.a). Zur Erlangung des Dokortitels ist das selbstständige Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit (Dissertation) und deren Verteidigung (Disputation) oder eine mündliche Prüfung notwendig. Betreut wird die Arbeit in der Regel durch Professor*innen der jeweiligen Promotionshochschule (Hochschulrektorenkonferenz o.J.b). Die Anzahl an abgeschlossenen Promotionen ist innerhalb der letzten Jahrzehnte angestiegen, wobei sie einigen Schwankungen unterliegt. Im Jahr 1995 wurden in Deutschland insgesamt 22.387 Promotionen erfolgreich abgeschlossen, im Jahr 2005 waren es bereits 25.952 und im Jahr 2018 27.838 erfolgreich abgeschlossene Promotionen (Statistisches Bundesamt 2019c, S. 8). Die Anzahl an Promovierenden in Deutschland wird laut dem Statistischen Bundesamt zum Wintersemester 2018/19 auf 173.779 geschätzt (Statistisches Bundesamt 2019b). Dabei verteilen sich die Promovierenden zu unterschiedlichen Anteilen auf die einzelnen Fächergruppen. Die meisten Personen promovieren in den Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften (41.810 Promovierende), Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (36.952 Promovierende) und Ingenieurwissenschaften

(30.944 Promovierende). Gefolgt von den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (30.049 Promovierende) und Geisteswissenschaften (21.688 Promovierende). In den Fächergruppen Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin (5.158 Promovierende) und Kunst, Kunstwissenschaft (3.787 Promovierende) wird vergleichsweise selten promoviert (Statistisches Bundesamt 2019b, S. 19–20). Neben der fachlichen Ausrichtung gibt es noch weitere Merkmale, die die einzelnen Promotionsformen voneinander unterscheiden. Neben dem „üblichen“ Verfassen der Dissertation als zusammenhängende Monographie ist mittlerweile auch das Verfassen einer Doktorarbeit in Form der Zusammenführung mehrerer Publikationen (z.B. Zeitschriftenartikel) möglich (kumulative Dissertation) (Burkhardt et al. 2016, S. 49). Laut Hähnel und Schmiedel (2016, S. 21) planten zum Wintersemester 2014/15 77 Prozent der Promovierenden ihre Dissertation in Form einer Monographie zu verfassen, während 23 Prozent vorhatten, mittels einer kumulativen Dissertation zum Dokortitel zu gelangen. Auch in Bezug auf die Art der Promotion gibt es Unterschiede. Seit Anfang der 1990er Jahre wurden in Deutschland vermehrt Promotionsprogramme eingerichtet, die eine strukturierte Promotionsausbildung ermöglichen. Im Unterschied zur klassischen Promotion zeichnen sich diese unter anderem durch ein Lehr- und Kursangebot und eine Formalisierung der Betreuung aus. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Promotionsprogrammen (z.B. Graduiertenkollegs, Doktorandenkollegs, Graduate Center), die eine strukturierte Promotion ermöglichen. Die Anzahl an Promovierenden, die in einem strukturierten Programm promovieren, lag zum Wintersemester 2014/15 bei 23 Prozent (Hähnel und Schmiedel 2016, S. 31).

Belastungswahrnehmung während der Promotion

Der bisherige Forschungsstand liefert Anzeichen dafür, dass unterschiedliche Aspekte der Promotion belastend für die Promovierenden sein können. Folgend werden unterschiedliche Aspekte der Promotion thematisiert, die möglicherweise eine Belastung für Promovierende darstellen können. Nachdem zunächst quantitative Ergebnisse vorgestellt werden, werden abschließend auch qualitative Studien in den Forschungsstand miteinbezogen.

Ein relevanter Aspekt der Promotion ist ihre Finanzierung. In Deutschland gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die Promotionsphase zu finanzieren. Unterschiedliche Studien zeigen, dass diese von den Promovierenden zu unterschiedlichen Anteilen genutzt werden. Im Wintersemester 2014/15 befanden sich 83 Prozent der Promovierenden in einem Beschäftigungsverhältnis, während 16 Prozent ein Stipendium bezogen (Hähnel und Schmiedel 2016, S. 27–29). Eine differenziertere Betrachtung der Finanzierungsquellen bieten die Ergebnisse des „ProFile Promovierendenpanels“. Von den 2.680 Promovierenden waren zum Zeitpunkt der Befragung 34 Prozent als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen an Hochschulen beschäftigt, während 15

Prozent einer Beschäftigung außerhalb der Hochschule nachgingen. Ein Stipendium erhielten 28 Prozent der befragten Promovierenden. Die restlichen 23 Prozent waren arbeitslos, erhielten private Unterstützung, befanden sich in Kindererziehungszeiten oder hatten eine Hilfskraftstelle an einer Hochschule (Hauss et al. 2012, S. 124). Zu einer etwas anderen Verteilung kommt eine Befragung der Promovierenden- und Promovierten-Initiative „THESIS e.V.“ aus dem Jahr 2004, wobei auch hier die Finanzierung durch die Arbeit an einer Hochschule und das Stipendium die meist genannten Finanzierungsquellen sind (Gerhardt et al. 2005, S. 82). Ob die Finanzierungssituation eine Belastung für die Promovierenden darstellt, darüber liefert eine Befragung mit 421 Promovierenden an der Universität Konstanz erste Ergebnisse. Hier gaben 21 Prozent der Promovierenden an, schon einmal Finanzierungsprobleme in Bezug auf ihre Promotion gehabt zu haben, und 26,3 Prozent waren bereits mit Ungewissheit über die Weiterfinanzierung ihrer Promotion konfrontiert. Weiterhin nutzte der Großteil der Promovierenden mehr als eine Quelle zur Finanzierung der Promotion, was ebenfalls auf eine gewissen Unsicherheit in Bezug auf die Finanzierung hindeutet (Findeisen 2011, S. 91). Das durchschnittliche Nettoeinkommen der Promovierenden liegt laut der „ProFile“ Befragung bei 1.261 Euro monatlich, wobei teilweise starke Unterschiede zwischen den einzelnen Promovierenden vorliegen, die sich auf die unterschiedlichen Finanzierungsquellen zurückführen lassen. Relevant ist, dass immerhin 12 Prozent der befragten Promovierenden angaben, dass ihr Einkommen unter der damaligen Armutsgefährdungsgrenze von 826 Euro liegt (Hauss et al. 2012, S. 132–133).

Da ein Großteil der Promovierenden die Promotion mittels Erwerbstätigkeit finanziert, spielen auch die Arbeitsbedingungen während der Promotion eine relevante Rolle. Ein großer Diskussionspunkt in den Medien ist die Befristungssituation an Hochschulen. Im Wintersemester 2014/15 waren insgesamt 88 Prozent der erwerbstätigen Promovierenden befristet beschäftigt, von den beschäftigten Promovierenden an Hochschulen waren es sogar 96 Prozent. Hingegen waren 92 Prozent der Promovierenden an außeruniversitären Forschungseinrichtungen, 41 Prozent der Promovierenden in der Wirtschaft und 49 Prozent der Promovierenden bei anderen Arbeitgebern befristet beschäftigt (Hähnel und Schmiedel 2016, S. 39). Zusätzlich zeigen zahlreiche Studien, dass wissenschaftlich Beschäftigte und Promovierende häufig erheblich mehr arbeiten als im Vertrag vorgesehen (Hauss et al. 2012; Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017). So waren beispielsweise nur 23 Prozent der Promovierenden des „ProFile“-Promovierendenpanels laut Vertrag Vollzeit beschäftigt, es gaben aber 60 Prozent der Promovierenden an, tatsächlich mehr als 35 Stunden die Woche zu arbeiten. Die geleistete Arbeitszeit in der Wissenschaft teilt sich nach Angabe der befragten Promovierenden zu unterschiedlichen Anteilen in die Arbeit an der Dissertation (63 % der Ar-

beitszeit), Administrations- und Organisationsarbeiten (15%), nicht promotionsbezogene Forschungsarbeiten (12%) und Lehrverpflichtungen (9%) auf (Hauss et al. 2012, S. 127–130). Die zeitliche Belastung durch promotionsfremde Tätigkeiten innerhalb der wissenschaftlichen Arbeitszeit lag durchschnittlich bei 2,6 auf einer Skala von 1 „Überhaupt nicht belastend“ bis 5 „Sehr belastend“ (Hauss et al. 2012, S. 143). Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass sowohl die Mehrarbeit als auch der zeitliche Aufwand für promotionsfremde Arbeiten zur Belastung für Promovierende werden können.

Häufig diskutiert wird die Betreuungssituation während der Promotionsphase. Klassischerweise werden Promovierende durch ein habilitiertes Mitglied der Hochschule betreut. In der Vergangenheit hat sich jedoch gezeigt, dass die Einzelbetreuung zu einer verminderten Qualität der Betreuung und einem starken Abhängigkeitsverhältnis führen kann. Infolgedessen sollte die Einführung von strukturierten Promotionsprogrammen, die häufig eine schriftliche Betreuungsvereinbarung vorsehen, und die Betreuung durch mehrere Personen zu einer besseren Betreuungssituation für die Promovierenden führen (Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017, S. 149). Im Rahmen der amtlichen Statistik wurden zum einen die Betreuungsrelation und zum anderen der Anteil an Promovierenden mit schriftlicher Betreuungsvereinbarung für das Wintersemester 2014/15 erhoben. Die Betreuungsrelation lag insgesamt bei sechs Promovierenden je Professor(in). Hierbei gab es Unterschiede zwischen den einzelnen Fächergruppen: In den Ingenieurwissenschaften war die Betreuungsrelation mit elf Promovierenden je Professor(in) am höchsten und in der Fächergruppe „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ und der Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“ mit fünf Promovierenden je Professor(in) am niedrigsten (Hähnel und Schmiedel 2016, S. 23). Inwiefern die Qualität der Betreuung mit der Betreuungsrelation zusammenhängt, wurde bislang jedoch nicht erhoben. Eine schriftliche Betreuungsvereinbarung lag im Wintersemester 2014/15 bei 59 Prozent der Promovierenden vor, wobei es hier Unterschiede zwischen den einzelnen Fächergruppen gab. Der Anteil an Promovierenden mit schriftlicher Betreuungsvereinbarung variierte zwischen 70 Prozent (Mathematik, Naturwissenschaften) und 50 Prozent (Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) (Hähnel und Schmiedel 2016, S. 32). Im Rahmen der „THESIS“-Befragung wurden die Promovierenden nach unterschiedlichen Aspekten der Betreuung gefragt. Insgesamt gaben 54,7 Prozent der befragten Promovierenden an, dass regelmäßige Treffen mit den Betreuungspersonen zum Stand der Dinge stattfinden, 39,9 Prozent der Promovierenden haben den Projektplan abgestimmt und dokumentiert, 19,6 Prozent haben fertige Teile der Arbeit weitergegeben, 19,1 Prozent gaben an, dass Vereinbarungen durch Betreuer*innen eingehalten wurden, und 14,2 Prozent, dass Zeitpunkte für den Abschluss einzelner Teile vereinbart wurden (Gerhardt et al. 2005, S. 84). Die Zufriedenheit mit

der Betreuung wurde in mehreren Studien abgefragt. Insgesamt scheint die Mehrheit der Promovierenden mit ihrer Betreuungssituation zufrieden zu sein. Im Rahmen einer Onlinebefragung des wissenschaftlichen Nachwuchses („WiNbus“) gaben 55 Prozent der Promovierenden an, (sehr) zufrieden mit ihrer Betreuung zu sein, 26 Prozent gaben „weder noch“ an und 19 Prozent waren (sehr) unzufrieden (Jaksztat et al. 2012, S. 35). Auch das „ProFile“-Panel gibt Auskunft über die Betreuungszufriedenheit der befragten Promovierenden. Hier waren mit 65 Prozent etwas mehr Promovierende (sehr) zufrieden mit der Betreuung ihrer Promotion als beim „WiNbus“-Panel. (Überhaupt) nicht zufrieden waren 14 Prozent der befragten Personen und 22 Prozent gaben „weder noch“ an (Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017, S. 151). Die Zufriedenheit mit der Betreuung fällt bei den „ProFile“-Daten also generell etwas positiver aus als bei der „WiNbus“-Befragung. Bei der „THESIS“-Befragung war die angegebene Betreuungszufriedenheit vergleichbar mit den Ergebnissen der „ProFile“-Befragung. So gaben 64 Prozent der befragten Promovierenden an, völlig oder eher zufrieden mit der Betreuung zu sein. 20,7 Prozent waren teilweise zufrieden und 15,2 Prozent eher nicht beziehungsweise gar nicht zufrieden (Gerhardt et al. 2005, S. 86).

Neben der Promotions- und Arbeitssituation an sich können auch andere Aspekte potenzielle Belastungsfaktoren für Promovierende darstellen. Eine mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Wissenschaft wird häufig als Erklärungsmodell dafür herangezogen, dass Frauen innerhalb höherer Karrierestufen unterrepräsentiert sind (Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017, S. 233). Insgesamt wird davon ausgegangen, dass der Anteil an Eltern unter den Promovierenden relativ gering ist. Auf Basis des Mikrozensus wird der Anteil an Eltern unter den Promovierenden für das Jahr 2014 auf gerade mal acht Prozent geschätzt (Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017, S. 236). Beim „ProFile“-Promovierendenpanel hingegen lag der Anteil bei 13,9 Prozent der weiblichen und 16 Prozent der männlichen Promovierenden (Hauss et al. 2012, S. 70). Der relativ geringe Anteil an promovierenden Eltern könnte ein erstes Anzeichen dafür sein, dass die Vereinbarkeit von Familie und Promotion schwierig ist. Im Rahmen der „WiNbus“-Befragung gaben 36 Prozent der promovierenden Mütter und 47 Prozent der promovierenden Väter an, dass sie sehr zufrieden oder zufrieden mit der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Elternschaft sind (Jaksztat et al. 2012, S. 86).

Neben der Vereinbarkeit von Familie und Promotion kann auch die berufliche Perspektive eine Belastung für Promovierende darstellen. Laut Hauss et al. (2012, S. 151–152) schätzen 61 Prozent der Promovierenden der „ProFile“-Befragung ihre berufliche Situation nach der Promotion als (sehr) gut ein. 26 Prozent der Befragten sind unentschieden hinsichtlich ihrer Einschätzung und sieben Prozent gehen von einer (sehr) schlechten beruflichen Situation nach

der Promotion aus. Dabei gibt es Unterschiede zwischen den Fächergruppen: Promovierende aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften schätzen ihre berufliche Perspektive besonders gut ein, während Promovierende aus den Geistes- und Kunstwissenschaften ein pessimistischeres Bild ihrer beruflichen Zukunft haben (Hauss et al. 2012, S. 151–152). Es ist also anzunehmen, dass sich die wahrgenommene Belastung hier nach Fächergruppe unterscheidet.

Neben den dargestellten quantitativen Ergebnissen lassen auch einige qualitative Studien erste Rückschlüsse auf potenzielle Belastungsfaktoren Promovierender zu. Auf Grundlage von fokussierten Befragungen mit Promovierenden, Habilitierenden und Expert*innen arbeiten Klecha und Reimer (2008) unterschiedliche Dimensionen der Prekarität auf dem wissenschaftlichen Arbeitsmarkt heraus. Auf der Ebene der reproduktiv-materiellen Dimension stellen sie insbesondere die Folgen von befristeter Beschäftigung und einem geringen Einkommen heraus. Zur sozial-kommunikativen Dimension zählen beispielsweise geringer Kontakt zu Kolleg*innen und eine Abhängigkeit von den Betreuer*innen. Die rechtlich-institutionelle Dimension umfasst beispielsweise eine mangelnde Interessenvertretung und arbeitsrechtliche Aspekte. Die Status- und Anerkennungsdimension umfasst einerseits die Schwierigkeit, das Berufsbild „Doktorand*in“ nach außen zu vermitteln und andererseits die bestehende Diskrepanz zwischen dem Bildungsabschluss und der wissenschaftlichen Tätigkeit sowie die Position innerhalb der Institution Hochschule. Die arbeitsinhaltliche Dimension umfasst die Problematisierung der Spezialisierung auf ein spezifisches Themengebiet im Rahmen der Promotion/Habilitation und die Folgen, die aus der hohen Arbeitsbelastung für Nachwuchswissenschaftler*innen entstehen können (Klecha und Reimer 2008). Obwohl der Großteil der Befragten die derzeitige berufliche Lage als positiv wahrnimmt, zeigen die herausgearbeiteten Dimensionen, welche potenziellen Belastungsfaktoren im Rahmen der Promotion auftreten können (Klecha und Reimer 2008).

Im Rahmen einer qualitativen Untersuchung von wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen an Hochschulen betrachten Lange-Vester und Teiwes-Kügler (2013) mit Blick auf die soziale Herkunft unterschiedliche Handlungsstrategien von wissenschaftlichen Beschäftigten. In Bezug auf potenzielle Belastungsfaktoren arbeiten die Autorinnen die unsicheren Beschäftigungsbedingungen und die Verhinderung einer längerfristigen Zukunftsplanung durch die befristeten Arbeitsverträge, die persönliche Abhängigkeit von den Professor*innen, die hierarchiebetonten Beziehungen und die Konkurrenz zwischen Kolleg*innen, die mangelnde Hilfestellung und Unterstützung bei der Übernahme von universitären Aufgaben, die Problematik Familie und Wissenschaft miteinander zu vereinbaren, den Druck zu publizieren, die geringe Entlohnung und das Fehlen von Anerkennung durch Vorgesetzte heraus (Lange-Vester und Teiwes-Kügler 2013).

Insgesamt zeigt der dargestellte Stand der Forschung, dass bislang wenig über die Belastungswahrnehmung von Promovierenden in Deutschland bekannt ist. Trotzdem konnte aufgezeigt werden, dass einige Ergebnisse bereits Rückschlüsse auf potenzielle Belastungsfaktoren erlauben und für eine weitere Untersuchung der Promotionssituation in Bezug auf die Belastungswahrnehmung sprechen.

Datenbasis und Methode

Als Datenbasis der vorliegenden Untersuchung dient ein Online-Survey, das im November und Dezember 2017 durchgeführt wurde. Insgesamt enthielt das Survey 57 Items, die neben Fragen zur Promotionssituation, der Erwerbstätigkeit und der Soziodemographie auch eine Fragebatterie zur Belastungswahrnehmung während der Promotion enthielt (siehe Anhang). Diese Fragebatterie ist auf Grundlage von vorausgehenden qualitativen Interviews mit Promovierenden, bisherigen Ergebnissen des dargestellten Forschungsstandes und einem mehrstufigen Pretest entstanden. Das Ziel war nicht, die Belastungswahrnehmung der befragten Promovierenden in aller Vollständigkeit abzubilden, sondern einen Überblick einzelner ausgewählter wahrgenommener Belastungsfaktoren zu bieten. Es ist darauf hinzuweisen, dass mittels der Fragebatterie ausschließlich die wahrgenommene und nicht die tatsächliche Belastung der Promovierenden gemessen werden kann. Die Zielgruppe des Surveys waren Promovierende in Nordrhein-Westfalen, wobei Promovierende der Humanmedizin ausgeschlossen waren, da sich eine Promotion in diesem Fach in der Regel von Promotionen in anderen Fächergruppen unterscheidet (Hochschulrektorenkonferenz 2016). Um möglichst viele Promovierende zu erreichen, wurden zunächst alle 27 Hochschulen mit Promotionsrecht in Nordrhein-Westfalen angeschrieben und darum gebeten, den Link zur Umfrage an die Promovierenden weiterzuleiten. Insgesamt 11 Hochschulen haben sich dazu bereit erklärt, ihre Promovierenden auf die Umfrage aufmerksam zu machen. Die restlichen Hochschulen haben entweder abgesagt oder sich nicht zurückgemeldet. Um auch die Promovierenden an den anderen Hochschulen zu erreichen, wurden zusätzlich die einzelnen Fakultäten dieser Hochschulen angeschrieben und gebeten, die E-Mail weiterzuleiten. So wurden weitere 75 Fakultäten kontaktiert. Um die Fallzahlen zusätzlich zu erhöhen, wurden zudem zahlreiche Graduiertenkollegs und Institute kontaktiert.

Insgesamt konnten 572 vollständige Interviews realisiert werden. Tabelle 1 gibt einen Überblick der sozio-demographischen Merkmale der befragten Promovierenden und die Ausprägungen der einzelnen Variablen. Im Datensatz sind etwas mehr Frauen (52,1%) als Männer (45,3%) enthalten. 1,9 Prozent der Promovierenden haben „Divers“ als Geschlecht angegeben

und lediglich 0,7 Prozent wollten keine Angabe zu ihrem Geschlecht machen. Von den befragten Promovierenden ist der überwiegende Teil zwischen 23 und 29 (54,2%) oder zwischen 30 und 39 (40,6%) Jahren alt. Ältere Promovierende sind nur zu einem geringen Anteil (3,3%) im Datensatz enthalten. Während der Großteil der Promovierenden in einer Partnerschaft lebt (77,8%), haben lediglich 13,3 Prozent der befragten Promovierenden ein oder mehr Kinder. Es stammen etwas mehr Promovierende aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil einen akademischen Abschluss² hat (50%). Nur 7,7 Prozent der Promovierenden haben einen direkten oder indirekten Migrationshintergrund³.

	Anzahl	Anteil (%)
Geschlecht		
Männlich	259	45.3
Weiblich	298	52.1
Divers	11	1.9
Keine Angabe	4	0.7
Alter		
23-29 Jahre	310	54.2
30-39 Jahre	232	40.6
40 Jahre und älter	19	3.3
Keine Angabe	11	1.9
Partnerschaft		
Kein(e) Partner*in	122	21.3
Partner*in	445	77.8
Keine Angabe	5	0.9
Kind(er)		
Kein(e) Kind(er)	496	86.7
Kind(er)	76	13.3
Keine Angabe	0	0,0
Soziale Herkunft		
Arbeiterkind	236	41.3
Akademikerkind	286	50
Keine Angabe	50	8.7
Migrationshintergrund		
Kein Migrationshintergrund	469	82
Migrationshintergrund	44	7.7
Keine Angabe	59	10.3
Quelle: Online Befragung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen 2017; eigene Berechnungen.		

² Folgend werden in Bezug auf die soziale Herkunft der Promovierenden die Begriffe Arbeiterkind (kein Elternteil hat einen akademischen Abschluss) und Akademikerkind (mindestens ein Elternteil hat einen akademischen Abschluss) verwendet.

³ Hierbei ist zu beachten, dass die Befragung lediglich in deutscher Sprache durchgeführt wurde, weshalb Promovierende ohne deutsche Sprachkenntnisse nicht in den Analysen enthalten sind.

Tabelle 1: Sozio-demographische Merkmale der Befragten

Tabelle 2 bietet einen Überblick über die Promotionssituation der befragten Personen. Die befragten Promovierenden stammen aus unterschiedlichen Fächergruppen, wobei die meisten der befragten Personen in den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (26,6%) und Mathematik, Naturwissenschaften (25,2%) promovieren. Der überwiegende Anteil der Promovierenden plant, die Dissertation in Form einer Monographie zu verfassen (74,1%), 15,4 Prozent wollen eine kumulative Dissertation anfertigen und 10,3 Prozent haben angegeben, dass die Dissertationsart noch nicht feststeht. Etwa die Hälfte der Befragten ist Mitglied in einem strukturierten Promotionsprogramm. Die bisherige Promotionsdauer liegt bei den meisten Befragten bei 0-1 Jahren (40%) und 2-3 Jahren (35,1%). Es promovieren hingegen nur vergleichsweise wenig Befragte seit 4-5 Jahren (17,1%) oder mehr als fünf Jahren (7,2%).

	Anzahl	Anteil (%)
Fächergruppe		
Geisteswissenschaften	117	20.5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	152	26.6
Mathematik, Naturwissenschaften	144	25.2
Ingenieurwissenschaften	105	18.4
Sonstiges	50	8.7
Keine Angabe	4	0.7
Dissertationsart		
Monographie	424	74.1
Kumulative Dissertation	88	15.4
Steht noch nicht fest	59	10.3
Keine Angabe	1	0.2
Mitgliedschaft strukturiertes Promotionsprogramm		
Kein Mitglied	292	51
Mitglied	279	48.8
Keine Angabe	1	0.2
Bisherige Promotionsdauer		
0-1 Jahre	229	40
2-3 Jahre	201	35.1
4-5 Jahre	98	17.1
Mehr als 5 Jahre	41	7.2
Keine Angabe	3	0.5
Betreuungsvereinbarung		
Keine Betreuungsvereinbarung	333	58.2
Betreuungsvereinbarung	232	40.6
Keine Angabe	7	1.2
Stipendium		
Stipendium	39	6.8
Kein Stipendium	533	93.2
Keine Angabe	0	0,0
Erwerbsstatus		
Hochschule/Forschungseinrichtung	453	79.2
Sonstige Beschäftigung	88	15.4
Erwerbslos	31	5.4
Keine Angabe	0	0,0
Quelle: Online Befragung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen 2017; eigene Berechnungen.		

Tabelle 2: Promotionssituation der Befragten

Eine Betreuungsvereinbarung haben insgesamt 58,2 Prozent der Promovierenden abgeschlossen. Während 6,8 Prozent der Promovierenden angegeben haben, dass sie ein Stipen-

dium erhalten, sind 79,2 Prozent der Promovierenden an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung beschäftigt, 15,4 Prozent gehen einer anderen Erwerbstätigkeit nach und 5,4 Prozent sind erwerbslos.

Im Folgenden werden die Forschungsfragen zum einen mittels deskriptiver Darstellungen der Belastungswahrnehmung durch die unterschiedlichen Aspekte der Lebens- und Promotions-situation der befragten Promovierenden bearbeitet. Hierbei ist es das Ziel aufzuzeigen, welche Aspekte als besonders belastend wahrgenommen werden. Zum anderen wird mittels linearer Regressionsmodelle gezeigt, inwieweit sich sozio-demographische Merkmale und die Promotionssituation auf die wahrgenommene Belastung insgesamt, aber auch auf die einzelnen Aspekte auswirken.

Die abhängigen Variablen der Regressionsmodelle stellen die unterschiedlichen wahrgenommenen Belastungsfaktoren da. Es wurden 14 einzelne Aspekte sowie die wahrgenommene Belastung durch die aktuelle Promotions- und Lebenssituation insgesamt abgefragt (siehe Anhang). Die Befragten konnten die jeweiligen Faktoren auf einer Skala von 1 „Überhaupt nicht belastend“ bis 5 „Sehr belastend“ einstufen. Die Fallzahlen der einzelnen Items variieren zwischen 493 und 572, wobei einigen Items noch ein Filter vorrangig, damit nur diejenigen Personen die Frage beantworten konnten, auf welche die jeweilige Situation zutrifft.

Als unabhängige Variablen werden zum einen sozio-demographische Merkmale und zum anderen Merkmale der Promotionssituation in die Regressionsmodelle aufgenommen. Als soziodemographische Merkmale werden das Geschlecht (0 „Männlich“, 1 „Weiblich“⁴), der Migrationshintergrund (0 „Kein Migrationshintergrund“, 1 „Migrationshintergrund“) und die soziale Herkunft (0 „Arbeiterkind“, 1 „Akademikerkind“⁵) aufgenommen. Zusätzlich werden die Variablen Partnerschaft (0 „Kein(e) Partner*in“, 1 „Partner*in“) und Kind(er) (0 „Kein(e) Kind(er)“, 1 „Kind(er)“) in die Analysen einbezogen, um auch die familiäre Situation der Promovierenden zu berücksichtigen. Im Hinblick auf die Promotionssituation werden die Variablen Fächergruppe (1 „Geisteswissenschaften“, 2 „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“, 3 „Mathematik, Naturwissenschaften“, 4 „Ingenieurwissenschaften“ 5 „Sonstiges“), Dissertationsart (1 „Monographie“, 2 „Kumulative Dissertation“, 3 „Steht noch nicht fest“), strukturiertes Promotionsprogramm (0 „Kein Mitglied“, 1 „Mitglied“), bisherige Promotionsdauer (in Jahren), Betreuungsvereinbarung (0 „Keine Betreuungsvereinbarung“, 1 „Betreuungsvereinbarung“), Sti-

⁴ Die Geschlechterkategorie „Divers“ konnte auf Grund der geringen Fallzahlen nicht in die Analysen aufgenommen werden.

pendium (0 „Kein Stipendium“, 1 „Stipendium“) und Erwerbsstatus (1 „Erwerbslos, 2 „Hochschule/Forschungseinrichtung“, 3 „Sonstige Beschäftigung“) verwendet. Hierbei ist es das Ziel, die Promotionssituation der befragten Promovierenden möglichst detailliert abzubilden.

Ergebnisse

Um den Fragen nachzugehen, wie belastend die Lebens- und Promotionssituation für die Promovierenden ist und welche Aspekte als besonders belastend wahrgenommen werden, ist in Abbildung 1 die durchschnittliche Belastungswahrnehmung (Mittelwerte) der einzelnen Belastungsfaktoren der befragten Promovierenden aus Nordrhein-Westfalen dargestellt. Die Mittelwerte der einzelnen Variablen variieren zwischen 2,03 (Die Höhe des Einkommens) und 3,73 (Die Fertigstellung der Promotion in einen angemessenen Zeitrahmen). Der Mittelwert der wahrgenommenen Belastung durch die aktuelle Promotions- und Lebenssituation allgemein liegt bei 3,28. Es ist auffällig, dass die Belastung durch die Promotions- und Lebenssituation im Vergleich zu den meisten anderen Faktoren als relativ hoch wahrgenommen wird. Dies kann darauf hindeuten, dass es weitere Belastungsfaktoren gibt, die nicht erhoben wurden. Am belastendsten wird mit einem Mittelwert von 3,73 die Fertigstellung der Promotion in einem angemessenen Zeitrahmen wahrgenommen. Aber auch die langfristige Planung der Zukunft (3,49), die Befristung des Beschäftigungsverhältnisses (3,44), die berufliche Perspektive (3,37 bzw. 3,08) und die Publikation von wissenschaftlichen Texten (3,33) werden als im Vergleich relativ stark belastend wahrgenommen. Auf die finanzielle Situation bezogene Faktoren, wie die Höhe des Einkommens (2,03), die eigenen Erwartungen in Bezug auf die materielle Lage (2,20), die finanzielle Abhängigkeit (2,25) und die eigene materielle Lage im Vergleich zur materiellen Lage von Freund*innen/Bekannten (2,30) werden dagegen als vergleichsweise wenig belastend wahrgenommen. Auch die Vermittlung des Berufsbildes Doktorand*in nach außen (2,19) scheint im Vergleich keinen großen Belastungsfaktor darzustellen. Die Vereinbarkeit von Familie und Promotion (3,01) und Berufstätigkeit und Promotion (2,87) sind im mittleren Bereich der Belastungsfaktoren zu finden. Insgesamt zeigt der Vergleich der Mittelwerte, dass die Promovierenden die einzelnen Faktoren als unterschiedlich belastend wahrnehmen. Als besonders belastend werden Faktoren wahrgenommen, die sich auf den zeitlichen Rahmen der Promotion und die berufliche Perspektive beziehen, die gegenwärtige finanzielle Situation hingegen wird als vergleichsweise geringe Belastung wahrgenommen.

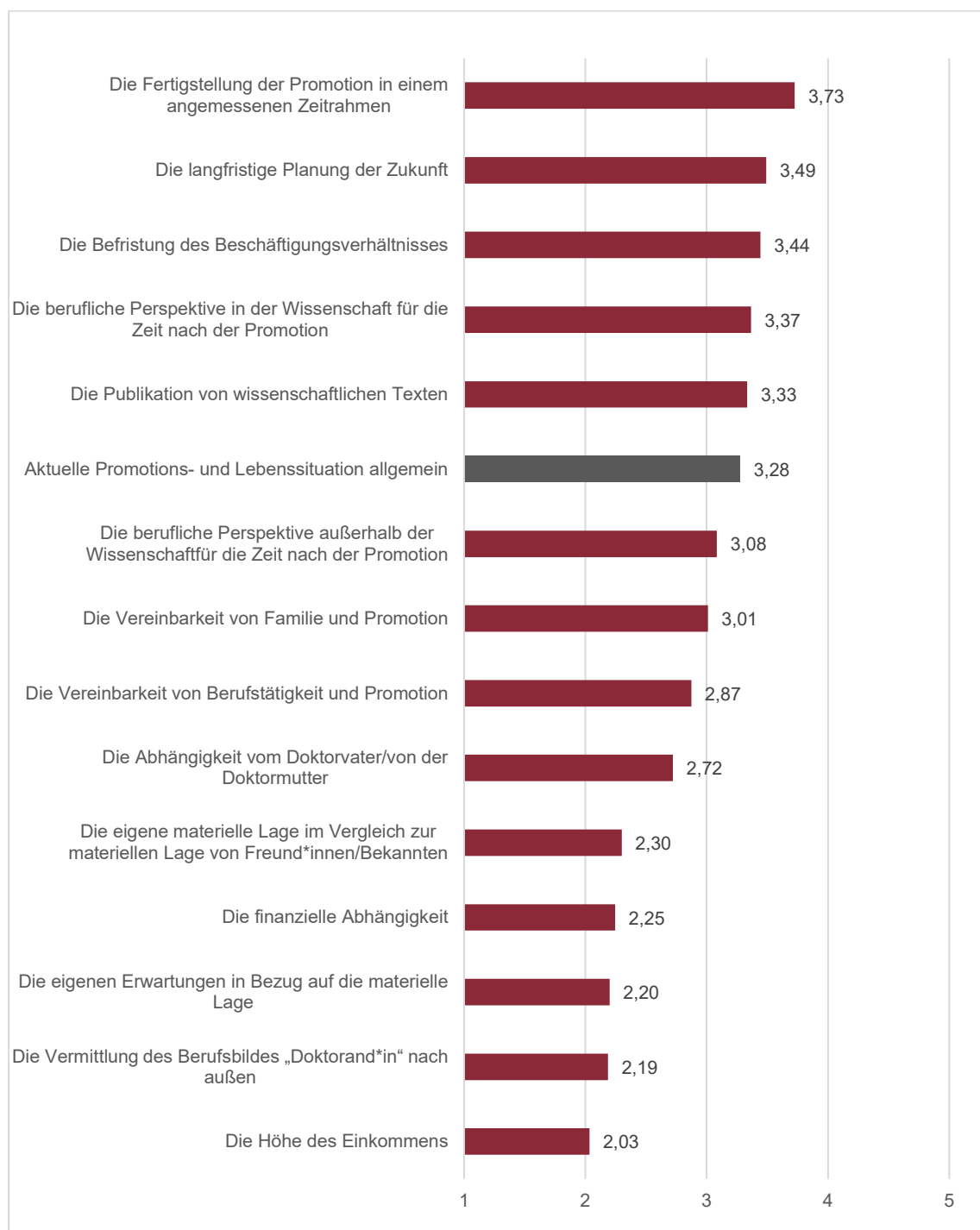


Abbildung 1: Durchschnittliche wahrgenommene Belastung (Mittelwerte) der einzelnen Belastungsfaktoren

Im Folgenden wird untersucht, welche Faktoren einen Effekt auf die Belastungswahrnehmung durch die aktuelle Lebens- und Promotionssituation insgesamt und die einzelnen Belastungsfaktoren haben können. Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse der linearen Regression mit der wahrgenommenen Belastung durch die aktuelle Promotions- und Lebenssituation insgesamt als

abhängiger Variable. Die unabhängigen Variablen bilden zum einen die sozio-demographischen Merkmale und zum anderen die Variablen zum Promotionskontext.

	Koeffizient	Standardfehler (robust)
Weiblich	0,31**	0,10
Akademikerkind	-0,01	0,09
Migrationshintergrund	-0,17	0,20
Partnerschaft	0,04	0,11
Kind(er)	0,00	0,15
Geisteswissenschaften (Ref.)		
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	-0,09	0,14
Mathematik, Naturwissenschaften	0,00	0,14
Ingenieurwissenschaften	-0,10	0,16
Sonstiges	0,15	0,18
Monographie (Ref.)		
Kumulative Dissertation	0,05	0,15
Steht noch nicht fest	0,08	0,16
Strukturiertes Promotionsprogramm	0,05	0,10
Bisherige Promotionsdauer (in Jahren)	0,1***	0,02
Betreuungsvereinbarung	-0,09	0,10
Stipendium	0,11	0,21
Hochschule/Forschungseinrichtung (Ref.)		
Sonstige Beschäftigung	0,20	0,14
Erwerbslos	-0,13	0,25
Konstante	2,99***	0,56
N	451	-
R ²	0,09	-

Anmerkung: * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Quelle: Online Befragung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen 2017; eigene Berechnungen.

Tabelle 3: Lineare Regression auf die wahrgenommene Belastung durch die aktuellen Promotions- und Lebenssituation insgesamt (Koeffizienten und robuste Standardfehler)

Anhand der Tabelle wird gezeigt, welchen Effekt die einzelnen Faktoren auf die wahrgenommene Belastung der befragten Promovierenden haben. Die Fallzahl in diesem Modell beträgt 451 Personen, da einige Promovierende auf Grundlage von fehlenden Antworten bei manchen Items nicht in das Modell aufgenommen werden konnten.

Insgesamt können lediglich neun Prozent der Varianz der wahrgenommenen Belastung durch die unabhängigen Variablen erklärt werden. Dies deutet darauf hin, dass noch andere Faktoren, die nicht in das Modell aufgenommen wurden, eine Rolle spielen. Anhand der Koeffizienten wird deutlich, dass lediglich das Geschlecht und die bisherige Promotionsdauer einen signifikanten Effekt auf die wahrgenommene Belastung durch die aktuelle Lebens- und Promotionsituation insgesamt haben. Frauen nehmen die Belastung im Durchschnitt stärker wahr als die männlichen Promovierenden. Dies kann aber auch daran liegen, dass auf Grundlage des

aktuellen Forschungsstandes davon ausgegangen werden kann, dass Frauen eher von Stress berichten als Männer (Schulz et al. 2002). Es ist also fraglich, ob sich das Ergebnis tatsächlich auf Unterschiede im Hinblick auf die Promotion beziehen lässt. Auch die Promotionsdauer wirkt sich auf die Belastungswahrnehmung aus. Hier wird deutlich, dass mit steigender Promotionsdauer auch die wahrgenommene Belastung zunimmt. Dies lässt sich möglicherweise damit in Verbindung setzen, dass von den befragten Promovierenden diejenigen Faktoren als besonders belastend wahrgenommen werden, welche sich auf den zeitlichen Rahmen der Promotion und die berufliche Perspektive beziehen. Es ist anzunehmen, dass diese Faktoren mit dem Voranschreiten der Promotion relevanter werden.

Zusätzlich kann ebenfalls der Effekt der verschiedenen Variablen auf die einzelnen Belastungsfaktoren analysiert werden. In Tabelle 4 ist der Effekt der einzelnen Variablen auf die wahrgenommene Belastung durch die Höhe des Einkommens, die finanzielle Abhängigkeit, die eigenen Erwartungen in Bezug auf die materielle Lage und die eigene materielle Lage im Vergleich zur materiellen Lage von Freund*innen/Bekannten dargestellt. Die Fallzahl der Modelle variiert zwischen 449 und 451 Personen. Das R^2 beträgt zwischen 0,05 und 0,11, die unabhängigen Variablen erklären die Varianz der abhängigen Variablen also unterschiedlich gut.

In allen vier Modellen hat die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften einen signifikant negativen Effekt⁶ im Vergleich zur Fächergruppe Geisteswissenschaften. Dies bedeutet, dass Ingenieurwissenschaftler*innen die Belastung als geringer wahrnehmen als Geisteswissenschaftler*innen. Die Koeffizienten der anderen Fächergruppen sind nicht signifikant. Dies ist möglicherweise damit zu erklären, dass sich das Einkommen zwischen den einzelnen Fächergruppen unterscheidet (Hausss et al. 2012, S. 134).

Die Mitgliedschaft in einem strukturierten Promotionsprogramm hat einen signifikant negativen Effekt auf die wahrgenommene Belastung durch die finanzielle Abhängigkeit. Dies bedeutet, dass Promovierende in einem strukturiertem Promotionsprogramm die finanzielle Abhängigkeit während der Promotion als weniger belastend wahrnehmen im Vergleich zu Promovierenden, die in keinem strukturierten Programm sind. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass strukturierte Programme teilweise auch mit einer Finanzierung der Promotion einhergehen und das zu einer stärkeren finanziellen Unabhängigkeit der Promovierenden führen kann. Der Erwerbsstatus „Sonstige Beschäftigung“ hat in allen Modellen einen positiven Effekt auf die wahrgenommene Belastung im Vergleich zur Beschäftigung an einer Hochschule/Forschungseinrichtung. Personen mit einer sonstigen Beschäftigung nehmen also eine höhere Belastung

⁶ Ein negativer Effekt bedeutet, dass die wahrgenommene Belastung abnimmt, während durch einen positiven Effekt die wahrgenommene Belastung erhöht wird.

wahr als Personen, die an einer Hochschule/Forschungseinrichtung beschäftigt sind. In zwei Modellen ist dieser Effekt signifikant. Auch erwerbslose Personen haben eine höhere Belastungswahrnehmung, wobei dieser Effekt nicht signifikant ist.

	Die Höhe des Einkommens		Die finanzielle Abhängigkeit		Die eigenen Erwartungen in Bezug auf die materielle Lage		Die eigene materielle Lage im Vergleich zur materiellen Lage von Freund*innen/Bekannten	
	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)
Weiblich	-0,09	0,12	-0,05	0,12	0,07	0,11	0,1	0,12
Akademikerkind	-0,15	0,11	-0,15	0,11	-0,05	0,1	-0,06	0,12
Migrationshintergrund	-0,13	0,22	-0,35	0,25	-0,26	0,21	-0,39	0,28
Partnerschaft	-0,09	0,14	-0,18	0,15	0,08	0,13	-0,02	0,16
Kind(er)	-0,03	0,18	-0,04	0,21	-0,32*	0,15	-0,37	0,2
Geisteswissenschaften (Ref.)								
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0,02	0,18	-0,23	0,19	-0,22	0,17	-0,32	0,19
Mathematik, Naturwissenschaften	0,15	0,17	-0,1	0,18	-0,15	0,17	-0,16	0,2
Ingenieurwissenschaften	-0,64***	0,17	-0,79***	0,19	-0,52***	0,18	-0,55***	0,21
Sonstiges	0,14	0,29	0,06	0,3	-0,22	0,24	-0,29	0,3
Monographie (Ref.)								
Kumulative Dissertation	0	0,17	0,03	0,18	-0,04	0,16	0,07	0,18
Steht noch nicht fest	0,19	0,18	0,15	0,19	0,03	0,16	0,11	0,2
Strukturiertes Promotionsprogramm	-0,17	0,11	-0,37***	0,12	-0,19	0,11	-0,17	0,13
Bisherige Promotionsdauer (in Jahren)	0,02	0,03	0,08*	0,04	0,02	0,03	0,02	0,03
Betreuungsvereinbarung	-0,08	0,11	-0,19	0,12	0,04	0,11	-0,01	0,13
Stipendium	0,11	0,27	-0,4	0,3	-0,19	0,27	-0,06	0,26
Hochschule/Forschungseinrichtung (Ref.)								
Sonstige Beschäftigung	0,51*	0,2	0,18	0,2	0,34*	0,17	0,29	0,2
Erwerbslos	0,5	0,32	0,54	0,37	0,2	0,29	0,09	0,31
Konstante	2,28***	0,73	4,15***	0,82	3,21***	0,74	3,45***	0,84
N	451	-	449	-	450	-	451	-
R ²	0,11	-	0,13	-	0,07	-	0,05	-

Anmerkung: * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Quelle: Online Befragung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen 2017; eigene Berechnungen.

Tabelle 4: Lineare Regression der wahrgenommenen Belastung durch die Höhe des Einkommens, die finanzielle Abhängigkeit, die eigenen Erwartungen in Bezug auf die materielle Lage und die eigene materielle Lage im Vergleich zur materiellen Lage von Freund*innen/Bekannten (Koeffizienten und robuste Standardfehler)

Tabelle 5 zeigt die Ergebnisse der linearen Regressionsmodelle mit den abhängigen Variablen wahrgenommene Belastung durch die Fertigstellung der Promotion in einem angemessenen Zeitrahmen, die langfristige Planung der Zukunft, die berufliche Perspektive in der Wissenschaft für die Zeit nach der Promotion und die berufliche Perspektive außerhalb der Wissenschaft für die Zeit nach der Promotion. Die Fallzahlen der Modelle variieren zwischen 448 und 451 Personen, das R^2 beträgt zwischen 0,08 und 0,14.

Zunächst fällt auf, dass in allen vier Modellen das Geschlecht einen signifikant positiven Effekt auf die abhängigen Variablen hat. Frauen nehmen die Faktoren, die sich auf den zeitlichen Rahmen der Promotion und berufliche Perspektive beziehen, also als belastender wahr als Männer. In Bezug auf die finanziellen Belastungsfaktoren gab es hingegen keine eindeutigen Effekte aufgrund des Geschlechts (siehe Tabelle 4).

Die Elternschaft hat in allen Modellen einen negativen Effekt auf die wahrgenommene Belastung, der in zwei Modellen signifikant ist. Eltern sind hier also weniger belastet als kinderlose Promovierende.

Auffällig ist zusätzlich der Effekt der einzelnen Fächergruppen in den Modellen zur beruflichen Perspektive innerhalb und außerhalb der Wissenschaft. Hier haben alle Kategorien einen negativen (teilweise signifikanten) Effekt auf die wahrgenommene Belastung. Die Gruppe der Geisteswissenschaftler*innen nimmt die berufliche Perspektive also als stärker belastend wahr als Promovierende in anderen Fächergruppen. Es ist anzunehmen, dass dies mit Unterschieden in der Einschätzung der beruflichen Perspektive zwischen den Fächergruppen zusammenhängt (Hausse et al. 2012, S. 151–152).

Zusätzlich hat in allen Modellen die bisherige Promotionsdauer einen signifikant positiven Effekt. Mit steigender Promotionsdauer steigt also auch die wahrgenommene Belastung. Es lässt sich vermuten, dass dies damit zusammenhängt, dass die Fertigstellung der Promotion, die Zukunftsplanung und die berufliche Perspektive mit dem Fortschritt der Promotion immer relevanter werden.

	Die Fertigstellung der Promotion in einem angemessenen Zeitrahmen		Die langfristige Planung der Zukunft		Die berufliche Perspektive in der Wissenschaft für die Zeit nach der Promotion		Die berufliche Perspektive außerhalb der Wissenschaft für die Zeit nach der Promotion	
	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)
Weiblich	0,34***	0,11	0,53***	0,12	0,31*	0,13	0,47***	0,13
Akademikerkind	-0,01	0,11	0,11	0,11	-0,05	0,12	0,07	0,13
Migrationshintergrund	-0,2	0,19	-0,4*	0,18	-0,29	0,21	-0,32	0,23
Partnerschaft	-0,04	0,13	0,01	0,13	-0,14	0,15	-0,14	0,15
Kind(er)	-0,16	0,18	-0,54*	0,21	-0,46*	0,22	-0,19	0,22
Geisteswissenschaften (Ref.)								
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0,12	0,17	-0,48*	0,19	-0,56**	0,18	-0,28	0,19
Mathematik, Naturwissenschaften	-0,1	0,17	-0,15	0,19	-0,76***	0,18	-0,49*	0,19
Ingenieurwissenschaften*	0,05	0,18	-0,44	0,2	-1,07***	0,2	-0,77***	0,2
Sonstiges	0,09	0,24	-0,38	0,25	-0,75**	0,27	-0,49	0,29
Monographie (Ref.)								
Kumulative Dissertation	-0,19	0,17	-0,1	0,17	0,13	0,19	-0,08	0,19
Steht noch nicht fest	0,14	0,18	-0,01	0,2	0,14	0,23	0,53*	0,23
Strukturiertes Promotionsprogramm	0,14	0,11	0,09	0,12	0,13	0,13	0,05	0,13
Bisherige Promotionsdauer (in Jahren)	0,1***	0,03	0,12***	0,03	0,12**	0,04	0,14***	0,03
Betreuungsvereinbarung	-0,27*	0,12	-0,08	0,12	-0,04	0,13	0,05	0,13
Stipendium	0,15	0,22	-0,21	0,27	-0,26	0,25	-0,25	0,3
Hochschule/Forschungseinrichtung (Ref.)								
Sonstige Beschäftigung	0,11	0,15	-0,11	0,17	-0,29	0,19	-0,08	0,18
Erwerbslos	-0,08	0,29	-0,41	0,31	-0,2	0,35	-0,38	0,38
Konstante	3,46***	0,6	4,44***	0,73	4,76***	0,67	4***	0,81
N	451	-	451	-	449	-	448	-
R ²	0,08	-	0,13	-	0,14	-	0,14	-

Anmerkung: * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Quelle: Online Befragung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen 2017; eigene Berechnungen.

Tabelle 5: Lineare Regression der wahrgenommenen Belastung durch Die Fertigstellung der Promotion in einem angemessenen Zeitrahmen, die langfristige Planung der Zukunft, die berufliche Perspektive in der Wissenschaft für die Zeit nach der Promotion und die berufliche Perspektive außerhalb der Wissenschaft für die Zeit nach der Promotion (Koeffizienten und robuste Standardfehler)

Zusätzlich sind in Tabelle 6 die Ergebnisse der Regressionsmodelle mit den abhängigen Variablen Befristung des Beschäftigungsverhältnisses, Publikation von wissenschaftlichen Texten, Abhängigkeit vom Doktorvater/von der Doktormutter und Vermittlung des Berufsbildes "Doktorand*in" nach außen dargestellt. Die Fallzahlen variieren zwischen 392 und 451 Personen. Die geringen Fallzahlen im ersten Modell lassen sich darauf zurückführen, dass der Frage ein Filter vorgeschaltet war und nur diejenigen Befragten die Frage bekommen haben, welche angegeben haben, dass sie befristet beschäftigt sind. Das R^2 liegt zwischen 0,04 und 0,19.

Ein signifikanter Effekt des Geschlechts lässt sich nur auf die wahrgenommene Belastung durch die Vermittlung des Berufsbildes "Doktorand*in" nach außen feststellen. Hier haben Frauen eine höhere Belastungswahrnehmung als Männer. Die Einflüsse der anderen soziodemographischen Merkmale sind in keinem der Modelle signifikant.

Die Fächergruppe hat in fast allen Kategorien (Ausnahme: „Sonstiges“) einen signifikant negativen Effekt auf die wahrgenommene Belastung durch die Befristung der Beschäftigung. Die wahrgenommene Belastung durch die Befristung unterscheidet sich also zwischen den einzelnen Fächergruppen. Hier besteht zum einen die Möglichkeit, dass zwischen den Fächergruppen Unterschiede in den Befristungsdauern oder Regelungen existieren. Zum anderen ist aber auch denkbar, dass sich die Wahrnehmung der Belastung durch die Befristung unterscheidet.

Die bisherige Promotionsdauer hat in allen Modellen einen positiven Effekt, der in drei Modellen signifikant ist. Auch hier steigt mit dem Fortschritt der Promotion die wahrgenommene Belastung. Der stärkste Effekt ist auf die wahrgenommene Belastung durch die Befristung der Beschäftigung zu erkennen, was vermutlich daran liegt, dass mit steigender Promotionsdauer das Auslaufen des Arbeitsvertrages immer näher rückt.

Promovierende, die eine Betreuungsvereinbarung abgeschlossen haben, sind weniger durch die Abhängigkeit vom Doktorvater/von der Doktormutter belastet. Dies liegt möglicherweise daran, dass eine Betreuungsvereinbarung die Betreuung formal regelt und somit Abhängigkeiten reduzieren kann.

	Die Befristung des Beschäftigungsverhältnisses		Die Publikation von wissenschaftlichen Texten		Die Abhängigkeit vom Doktorvater/von der Doktormutter		Die Vermittlung des Berufsbildes "Doktorand*in" nach außen	
	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)
Weiblich	0,22	0,14	0,16	0,12	0,06	0,14	0,3*	0,12
Akademikerkind	-0,18	0,13	-0,06	0,11	0,22	0,13	-0,05	0,11
Migrationshintergrund	0	0,26	0,02	0,2	-0,36	0,28	-0,06	0,21
Partnerschaft	-0,18	0,15	-0,04	0,15	0,17	0,17	0,25	0,14
Kind(er)	-0,02	0,21	-0,2	0,18	-0,2	0,2	-0,24	0,19
Geisteswissenschaften (Ref.)								
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	-0,53**	0,18	0,24	0,18	-0,04	0,2	0,06	0,18
Mathematik, Naturwissenschaften	-0,99***	0,18	0,08	0,17	0,07	0,2	-0,25	0,18
Ingenieurwissenschaften	-0,94***	0,21	0,29	0,2	0,28	0,22	0,09	0,19
Sonstiges	-0,21	0,23	0,03	0,24	0,38	0,29	0,14	0,27
Monographie (Ref.)								
Kumulative Dissertation	-0,46*	0,22	0,16	0,17	0,16	0,21	-0,25	0,17
Steht noch nicht fest	-0,05	0,23	0,26	0,18	0,24	0,21	0,29	0,17
Strukturiertes Promotionsprogramm	-0,04	0,14	0,18	0,12	0,02	0,14	-0,32*	0,12
Bisherige Promotionsdauer (in Jahren)	0,16***	0,03	0,04	0,03	0,08*	0,04	0,1***	0,03
Betreuungsvereinbarung	-0,08	0,14	-0,13	0,12	-0,36***	0,14	0,03	0,12
Stipendium	0,4	0,36	0,04	0,26	0,01	0,29	-0,34	0,27
Hochschule/Forschungseinrichtung (Ref.)								
Sonstige Beschäftigung	0,07	0,19	-0,3	0,18	-0,15	0,19	-0,13	0,17
Erwerbslos			-0,16	0,3	-0,42	0,33	0,01	0,31
Konstante	3,08***	0,9	2,91***	0,69	2,99***	0,88	2,65***	0,7
N	392	-	450	-	451	-	448	-
R ²	0,19	-	0,04	-	0,06	-	0,08	-

Anmerkung: * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Quelle: Online Befragung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen 2017; eigene Berechnungen.

Tabelle 6: Lineare Regression der wahrgenommenen Belastung durch die Befristung des Beschäftigungsverhältnisses, die Publikation von wissenschaftlichen Texten, die Abhängigkeit vom Doktorvater/von der Doktormutter und die Vermittlung des Berufsbildes "Doktorand*in" nach außen (Koeffizienten und robuste Standardfehler)

Abschließend zeigt Tabelle 7 die unterschiedlichen Effekte der unabhängigen Variablen auf die Vereinbarkeit von Familie und Promotion und die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Promotion. Die Fallzahl der Modelle beträgt 448 Personen (wahrgenommene Belastung durch die Vereinbarkeit von Familie und Promotion) beziehungsweise 423 Personen (wahrgenommene Belastung durch die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Promotion). Im zweiten Modell wurden nur Personen betrachtet, die zum Zeitpunkt der Befragung berufstätig waren. Das R^2 beträgt 0,15 und 0,21.

In beiden Modellen hat das Geschlecht einen signifikant positiven Effekt. Frauen haben also auch hier eine höhere Belastungswahrnehmung als Männer. In Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Promotion ist dies möglicherweise darauf zurückzuführen, dass weibliche Promovierende durchschnittlich mehr Zeit in die Kinderbetreuung investieren als männliche Promovierende (Jaksztat et al. 2012, S. 86). Doch auch die Vereinbarkeit von Promotion und Berufstätigkeit nehmen Frauen als belastender wahr als Männer.

Sowohl Promovierende in Partnerschaft als auch Promovierende mit Kindern sind stärker durch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf belastet. Dies lässt sich vermutlich mit den damit einhergehen familiären Verpflichtungen erklären.

Personen, die eine Betreuungsvereinbarung abgeschlossen haben, nehmen hingegen weniger Belastung wahr. Dieser Effekt ist auch im zweiten Modell zu finden, allerdings dort nicht signifikant. Möglicherweise führt eine Betreuungsvereinbarung dazu, dass die Promotion geregelter abläuft und sich besser mit anderen Tätigkeiten vereinbaren lässt.

In beiden Modellen hat die bisherige Promotionsdauer einen positiven Effekt. Die wahrgenommene Belastung durch die Vereinbarkeit nimmt also mit zunehmender Dauer der Promotion zu. Personen, die einer sonstigen Beschäftigung nachgehen, nehmen eine stärkere Belastung durch die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Promotion wahr als Personen, die an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung beschäftigt sind. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass die Arbeit an einer Hochschule/Forschungseinrichtung inhaltlich in der Regel näher am Promotionsthema liegt als eine externe Beschäftigung.

	Die Vereinbarkeit von Familie und Promotion		Die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Promotion	
	Koeffizient	Standardfehler (robust)	Koeffizient	Standardfehler (robust)
Weiblich	0,64***	0,13	0,4**	0,13
Akademikerkind	0,02	0,13	0,02	0,13
Migrationshintergrund	-0,04	0,22	0,07	0,21
Partnerschaft	0,49**	0,16	0,04	0,14
Kind(er)	0,39*	0,19	0,15	0,2
Geisteswissenschaften (Ref.)				
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	-0,3	0,2	0,05	0,2
Mathematik, Naturwissenschaften	-0,29	0,2	-0,73***	0,19
Ingenieurwissenschaften	-0,35	0,22	-0,35	0,22
Sonstiges	0,15	0,26	0,07	0,27
Monographie (Ref.)				
Kumulative Dissertation	0,12	0,21	0,06	0,2
Steht noch nicht fest	0,12	0,21	0,09	0,23
Strukturiertes Promotionsprogramm	-0,21	0,14	-0,05	0,13
Bisherige Promotionsdauer (in Jahren)	0,08*	0,03	0,07*	0,03
Betreuungsvereinbarung	-0,3*	0,14	-0,18	0,13
Stipendium	-0,17	0,29	0,44	0,29
Hochschule/Forschungseinrichtung (Ref.)				
Sonstige Beschäftigung	-0,03	0,2	1,07***	0,18
Erwerbslos	-0,46	0,33	-	-
Konstante	2,87***	0,78	1,57***	0,72
N	448	-	423	-
R ²	0,15	-	0,21	-
Anmerkung: * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001				
Quelle: Online Befragung von Promovierenden in Nordrhein-Westfalen 2017; eigene Berechnungen.				

Tabelle 7: Lineare Regression der wahrgenommenen Belastung durch die Vereinbarkeit von Familie und Promotion und die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Promotion (Koeffizienten und robuste Standardfehler)

Insgesamt machen die Ergebnisse der einzelnen Regressionsmodelle deutlich, dass die verschiedenen sozio-demographischen und auf die Promotion bezogenen Aspekte unterschiedliche Effekte auf die einzelnen Belastungsfaktoren haben können. Es zeigt sich allerdings auch, dass einige unabhängige Variablen in keinem der Modelle einen signifikanten Effekt haben und die wahrgenommene Belastung der Promovierenden somit nicht wesentlich zu beeinflussen scheinen.

Fazit

Der Beitrag hat zunächst aufgezeigt, dass die wahrgenommene Belastung und potenzielle Belastungsfaktoren Promovierender in Deutschland bisher nur unzureichend untersucht wurden und Bedarf an weiterer Forschung zu diesem Thema besteht. Auf Grundlage eines Onlinesurveys mit 572 Promovierenden aus Nordrhein-Westfalen wurde den Fragestellungen nachgegangen, als wie belastend die Lebens- und Promotionssituation von Promovierenden wahrgenommen wird, welche Aspekte als besonders belastend wahrgenommen werden und ob sich die wahrgenommene Belastung nach individuellen Merkmalen und dem Promotionskontext der einzelnen Promovierenden unterscheidet.

Auf Basis der durchschnittlichen Belastungswahrnehmung der befragten Promovierenden durch die einzelnen Belastungsfaktoren konnte zunächst gezeigt werden, dass die Promovierenden die Faktoren als unterschiedlich stark belastend wahrnehmen. So werden Faktoren, die sich auf den zeitlichen Rahmen der Promotion und die berufliche Perspektive beziehen als besonders belastend wahrgenommen, während die finanzielle Situation als vergleichsweise geringe Belastung wahrgenommen wird. Auch wurden die Effekte sozio-demographischer Merkmale und der Promotionssituation auf die Belastungswahrnehmung untersucht. Hierbei ist zunächst aufgefallen, dass Frauen sich in vielen Aspekten als stärker belastet wahrnehmen als Männer. Ob sich dieser Befund jedoch speziell auf Promovierende bezieht oder auf Unterschiede zwischen Männern und Frauen generell, bleibt fraglich. Für die soziale Herkunft und den Migrationshintergrund hingegen konnten kaum signifikante Effekte gefunden werden, was zunächst im Widerspruch dazu steht, dass auf Grundlage des aktuellen Forschungsstandes davon ausgegangen wird, dass sich diese maßgeblich auf den Bildungserfolg auswirken (Bundeszentrale für Politische Bildung et al. 2018, S. 109–110). Eine mögliche Erklärung ist, dass es sich bei Promovierenden bereits um eine höchst selektive Gruppe handelt und der Einfluss der Herkunft sich schon früher im Bildungsverlauf ausgewirkt hat. In Bezug auf die familiäre Situation der Promovierenden ließen sich teilweise Effekte finden. Es kann jedoch aufgrund der Ergebnisse nicht davon ausgegangen werden, dass Promovierende mit Familie systematisch mehr belastet sind. In Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Promotion ist die Belastungswahrnehmung in dieser Gruppe stärker, bei anderen Belastungsfaktoren hingegen zeigen sich teilweise gegenteilige Tendenzen. Die Fächergruppe der Promovierenden hat zwar keinen signifikanten Effekt auf die wahrgenommene Belastung durch die Lebens- und Promotionssituation insgesamt, wirkt sich aber teilweise auf einzelne Belastungsfaktoren aus. Die Fächergruppe macht sich hier insbesondere bei berufsspezifischen Belastungsfaktoren bemerkbar, die sich entweder auf die derzeitige berufliche Situation oder die berufliche Perspektive beziehen. Die Dissertationsart hat in den Modellen Effekte, die unterschiedlich

stark sind, in unterschiedliche Richtungen gehen und in der Regel nicht signifikant sind. Hier ließen sich also keine eindeutigen Effekte feststellen, die belegen, dass eine der Dissertationsarten die Belastungswahrnehmung der Promovierenden beeinflusst. Ähnliches lässt sich auch für die Mitgliedschaft in einem strukturiertem Promotionsprogramm und das Beziehen eines Stipendiums festhalten. Die bisherige Promotionsdauer wirkt sich hingegen in vielen Modellen positiv auf die wahrgenommene Belastung aus. Mit der Dauer der Promotion steigt also auch die wahrgenommene Belastung der Promovierenden. Der Abschluss einer Betreuungsvereinbarung scheint insgesamt eher einen negativen Effekt auf die wahrgenommene Belastung zu haben, der in einigen Modellen signifikant ist. Auch die berufliche Situation der Promovierenden hat teilweise einen Effekt auf die wahrgenommene Belastung. Dieser lässt sich insbesondere bei finanziellen Aspekten und der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Promotion feststellen.

Insgesamt konnte der Beitrag zum einen aufzeigen, welche Faktoren von Promovierenden als belastend wahrgenommen werden. Zum anderen konnten Einflussfaktoren auf die Belastungswahrnehmung der Promovierenden identifiziert werden. Hierbei ist zu beachten, dass durch die gewählte Erhebungsmethode kein Anspruch auf Repräsentativität der Daten erhoben werden kann und davon ausgegangen werden muss, dass bestimmte Teilgruppen der Promovierenden in den Daten über- oder unterrepräsentiert sind. Zusätzlich erhebt der Beitrag keinen Anspruch auf Vollständigkeit in Bezug auf die Belastungsfaktoren, sondern hat gezielt nur eine Auswahl dieser fokussiert. Trotzdem können aufgrund der Ergebnisse wichtige Rückschlüsse auf die wahrgenommene Belastung der Promovierenden in Nordrhein-Westfalen gezogen werden. Die Ergebnisse können möglicherweise dazu beitragen, die Forschung in diesem Bereich weiter voranzutreiben. Im Kontext der Hochschulpraxis können die Ergebnisse Ansatzpunkte dafür liefern, wie und an welchen Stellen die wahrgenommene Belastung der Promovierenden reduziert werden könnte, um die Promotionssituation an deutschen Hochschulen zu verbessern.

Literatur

Bundeszentrale für Politische Bildung; Deutschland; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (2018): Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn.

Burkhardt, Anke; Quaißer, Gunter; Schnalzger, Barbara; Schubert, Christoph (2016): Förderlandschaft und Promotionsformen (Begleitstudie B3). Studien im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2017. Institut für Hochschulforschung Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). Wittenberg. Online verfügbar unter

http://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Studie-B3_BuWiN.pdf, zuletzt geprüft am 26.09.2017.

Findeisen, Ina (2011): Hürdenlauf zur Exzellenz. Karrierestufen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Zugl.: Konstanz, Univ., Diss., 2010. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=752788>.

Gerhardt, Anke; Briede, Ulrike; Mues, Christopher (2005): Zur Situation der Doktoranden in Deutschland – Ergebnisse einer bundesweiten Doktorandenbefragung. In: *Beiträge zur Hochschulforschung* 27 (1), S. 74–95.

Hähnel, Sascha; Schmiedel, Sven (2016): Promovierende in Deutschland. Wintersemester 2014/2015. Hg. v. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/Promovierende5213104149004.pdf;jsessionid=5B3D360E47CF68D3047F2C1517A9DBAB.InternetLive2?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 17.10.2017.

Hauss, Kalle; Kaulisch, Marc; Zinnbauer; Manuela; Tesch, Jakob; Fräßdorf, Anna et al. (2012): Promovierende im Profil: Wege, Strukturen und Rahmenbedingungen von Promotionen in Deutschland. Ergebnisse aus dem Profile-Promovierendenpanel. Berlin (iFQ-Working Paper, 13).

Hochschulrektorenkonferenz (o.J.a): Promotion. Online verfügbar unter <https://www.hrk.de/themen/forschung/promotion/>, zuletzt geprüft am 12.05.2020.

Hochschulrektorenkonferenz (o.J.b): Promotion in Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.hochschulkompas.de/promotion.html>, zuletzt geprüft am 12.05.2020.

Hochschulrektorenkonferenz (2016): Zur Qualitätssicherung der Promotion in der Medizin. Online verfügbar unter <https://www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/zur-qualitaetssicherung-der-promotion-in-der-medizin/>, zuletzt geprüft am 07.06.2020.

Jaksztat, Steffen; Preßler, Nora; Briedis, Kolja (2012): Promotionen im Fokus. Promotions- und Arbeitsbedingungen Promovierender im Vergleich. Hochschul Informations System GmbH. Hannover. Online verfügbar unter http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201215.pdf.

Klecha, Stephan; Reimer, Melanie (2008): Wissenschaft als besonderer Arbeitsmarkt. Grundtypologien des Umgangs mit unsicherer Beschäftigung beim wissenschaftlichen Personal. In: Stephan Klecha und Wolfgang Krumbein (Hg.): Die Beschäftigungssituation von wissenschaftlichem Nachwuchs. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 13–87.

Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (2017): Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland. 1. Auflage. Bielefeld: Bertelsmann, W.

Lange-Vester, Andrea; Teiwes-Kügler (2013): Zwischen W3 und Hartz IV. Arbeitssituation und Perspektiven wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Opladen: Budrich.

Schulz, Peter; Schlotz, Wolff; Wolf, Jutta; Wüst, Stefan (2002): Geschlechtsunterschiede bei stressbezogenen Variablen. In: *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie* 23 (3), S. 305–326. DOI: 10.1024//0170-1789.23.3.305.

Statistisches Bundesamt (2019a): Bestandene Promotionen nach Bundesländern. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/promotionen-bundeslaender.html>, zuletzt geprüft am 11.05.2020.

Statistisches Bundesamt (2019b): Promovierendenstatistik: Analyse zu Vollständigkeit und Qualität der zweiten Erhebung 2018 (Bildung und Kultur). Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/promovierendenstatistik-5213501189004.pdf?__blob=publicationFile.

Statistisches Bundesamt (2019c): Prüfungen an Hochschulen (Bildung und Kultur, Fachserie 11 Reihe 4.2), zuletzt geprüft am 12.05.2020.

Anhang

Denken Sie bitte einmal an Aspekte Ihrer aktuellen Promotions- und Lebenssituation, welche Sie möglicherweise belasten. Wie stark fühlen Sie sich durch die folgenden Faktoren derzeit belastet? Bitte bewerten sie die einzelnen Belastungsfaktoren auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht belastend) bis 5 (sehr belastend). Falls ein oder mehrere Faktor(en) auf Sie nicht zutrifft/zutreffen, wählen Sie bitte das entsprechende Feld (trifft nicht zu) aus.

	1 (überhaupt nicht belastend)	2	3	4	5 (sehr belastend)
Die Höhe des Einkommens					
Die finanzielle Abhängigkeit					
Die eigenen Erwartungen in Bezug auf die materielle Lage					
Die eigene materielle Lage im Vergleich zur materiellen Lage von gleichaltrigen Freunden oder Bekannten					
Die berufliche Perspektive in der Wissenschaft für die Zeit nach der Promotion					
Die berufliche Perspektive außerhalb der Wissenschaft für die Zeit nach der Promotion					
Die langfristige Planung der Zukunft					
Die Vereinbarkeit von Familie und Promotion					
Die Abhängigkeit vom Doktorvater/von der Doktermutter					
Die Vermittlung des Berufsbildes „Doktorand(in)“ nach außen					
Die Fertigstellung der Promotion in einem angemessenen Zeitrahmen					
Die Publikation von wissenschaftlichen Texten					
Die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Promotion					
Die Befristung des Beschäftigungsverhältnisses					

Weiterhin interessiert mich, als wie belastend Sie Ihre aktuelle Promotions- und Lebenssituation allgemein wahrnehmen. Bitte bewerten Sie dies auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht belastend) bis 5 (sehr belastend).

	1 (überhaupt nicht belastend)	2	3	4	5 (sehr belastend)
Aktuelle Promotions- und Lebenssituation					

Informationen zur Autorin

Lisa de Vries ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld und Promovierende an der Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS).

Kontakt: lisa.de_vries@uni-bielefeld.de